

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 31

Artikel: Englandreise einer Bernerin 1786/87 [Fortsetzung]
Autor: Lerch, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

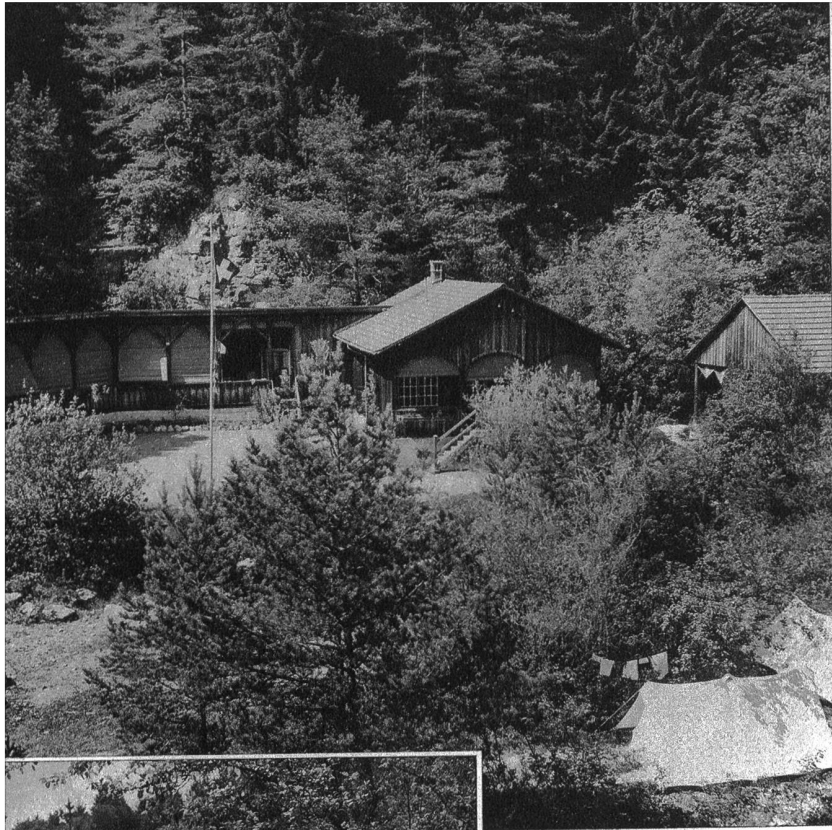
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

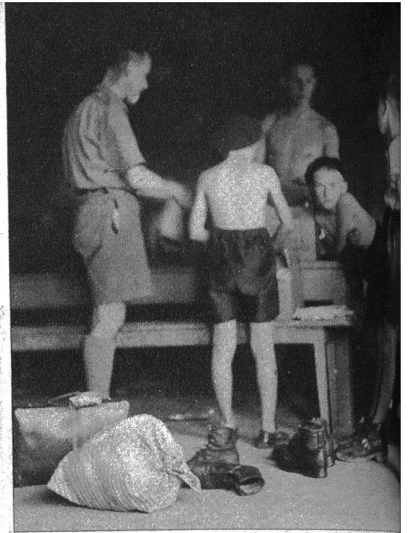
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

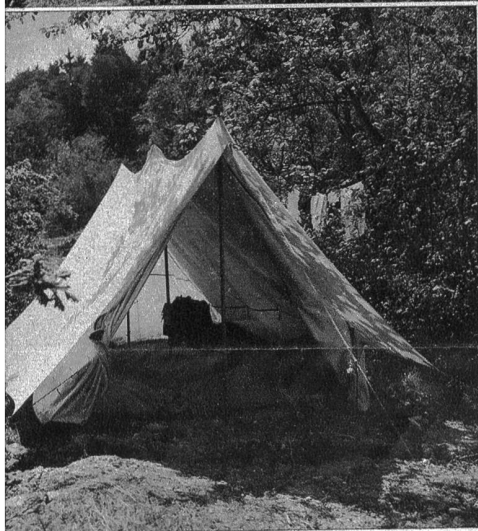
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Links: Das Walderholungsheim „Sunneschyn“ liegt in einer nach Norden und Osten geschützten, nach Süden offenen Waldsbucht, umgeben von idealen Spiel- und Tummelplätzen. Die 30 Buben sind auf 6 Fähnli verteilt, die die originellen Namen Bouquetins, Lynx, Renards, Caribous, Souris und Otocoyons führen. Jedes Fähnli hat als Chef einen Berner Pfadi und bietet bei der kleinen Anzahl der zu Betreuenden die beste Gewähr für eine wirklich individuelle Behandlung, denn nicht alle vergessen gleich schnell

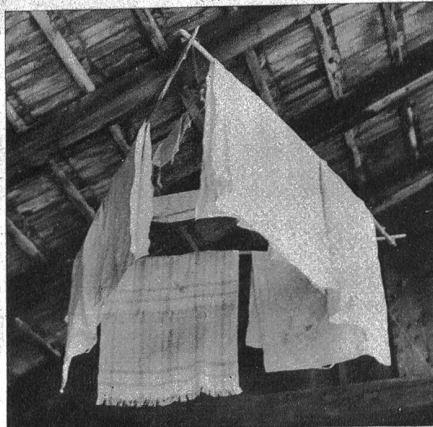


Viel Kopferbrechen und Umsicht erfordert die richtige Einkleidung der Jungen. Bis jedes Kleidungsstück und namentlich jeder Schuh richtig sitzt, dass er nirgendwo drückt, dazu braucht es viel Geschick. Es hat sich nämlich herausgestellt, dass die meisten Kinder im Wachstum stark zurückgeblieben sind und viele der gesammelten Ausrüstungsgegenstände, gemessen an unsern Verhältnissen, zu gross waren



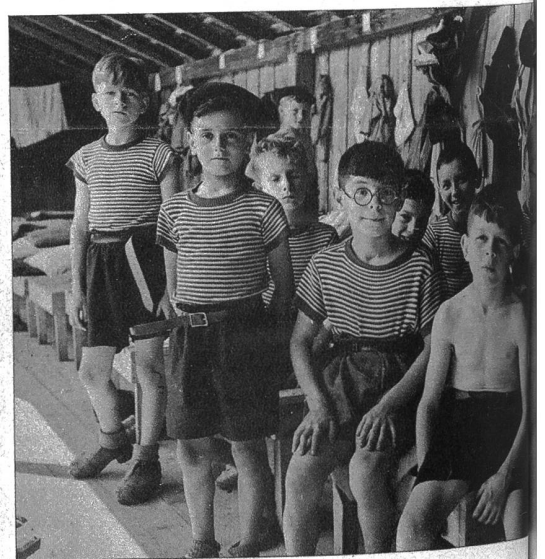
Während die kleinen Gäste aus St. Etienne in den geräumigen Liegehallen schlafen, ist das aus Berner Pfadern bestehende Kader in luftigen Zelten untergebracht

Rechts: Das ist eine der grossen und gesunden Liege- und Schlafhallen. Man sieht es den frohen Gesichtern an, dass es den Buben hier sichtlich gefällt und dass sie jedenfalls mit Erfolg versuchen, das Zurückliegende zu vergessen



Rechts: Findige Köpfe haben hier bei einem Wettbewerb mit dieser „Wöschhänki“ den ersten Preis geholt. Die Lösung ist in der Tat wirklich originell und nicht nur das, auch sehr praktisch, denn es hat auf kleinstem Raum viel Platz

Seien wir Wegbereiter auch für die kriegsgeschädigte Jugend



Englandreise einer Bernerin 1786/87

Von Christian Lerch

16. Fortsetzung

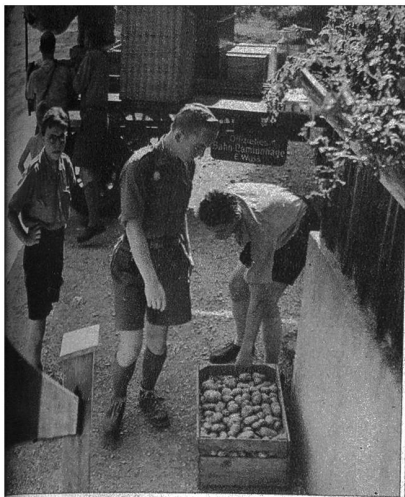
Die Messe? Beginnt in wenigen Tagen; Stände werden aufgeschlagen, Wagen fahren in die Stadt; man sieht, es wird eine grosse Sache geben.

Die Kathedrale? Ist geschlossen. Punktum. Die Krönungsräume im „Römer“, in denen die Festlichkeiten bei der Amtseinssetzung des Kaisers stattzufinden pflegen? Sind ausgeräumt, tote Hallen. Das Reglement für diese Festlichkeiten, die berühmte Goldene Bulle von 1356? Kann besichtigt werden; kostet einen Dukaten. „Danke, wir verzichten!“ — Eva fährt nach Offenbach hinüber, eine Frau Bethmann aufzusuchen, für die sie einen Empfehlungsbrief hat. Aber die Dame ist von abstossender Kälte (het

sie öppe sälb Tag grad grossi Wösch gha?) — immerhin nimmt sie Eva zu einer Freundin und in die Oper mit. Aber ein richtiggehendes, unterhaltsames Gespräch kommt nicht auf, und so langweilt sich Eva wieder einmal ausgiebig.

Am folgenden Tage ist sie in einer Bankierfamilie zum Mittagessen eingeladen. Die Tafelrunde gefällt Eva nicht; „jedermann war da“, sagt sie knapp, „auch Kaufleute von der Messe“. Der eine Tischnachbar, Sohn des Hauses, ist ein Modegeck; der andere, ein Leipziger, spricht sehr gut Französisch; mit ihm unterhält sich Eva ausgezeichnet.

Nach fünf Tagen ist der Diener wieder soweit hergestellt, dass die Reise fortgesetzt werden kann. Eva kommt nach Darmstadt. Dort besichtigt sie den Garten der landgräflich-hessischen Residenz. Mit Interesse betrachtet sie in diesem Garten das Grab der jung verstorbenen Landgräfin. Auf diesem Grab steht eine Urne, deren Material unserer Eva — und nicht nur ihr — Rätsel aufgibt. Porzellan, sagt der



Die Ernährung der meist unterernährten Gäste ist eine besonders delicate Aufgabe und gibt manche Frage zu lösen. Dies ist Aufgabe des Quartiermeisters und ich habe mir sagen lassen, dass er gar nichts dagegen hätte, wenn eines Tages von freundlichen Spendern etwas Frischobst, das die Buben besonders gern haben, ankäme...



Der Küchenchef und seine Küchenmannschaft haben täglich viermal für 54 „Mann“ zu kochen. Das gibt allerdings zu tun, denn die Menus sind der Situation angepasst und nicht schlecht. Die Küche ist mit Geschirr, Kesseln und allem Zubehör aufs beste ausgestattet. Wie ich beobachten konnte, macht es den Berner Pfadi selbst die grösste Freude, ihren Gästen immer wieder etwas Gutes vorgesetzt zu können.



Die Mahlzeiten werden in einer offenen, sauberen Esshalle eingenommen. Es ist jeweils eine wahre Freude, zuzusehen, mit welcher „Hingabe“ sich hier die Buben betätigen. Natürlich werden die Jungens auch zu leichteren Arbeiten beigezogen, denn auch hieran müssen sie sich zum Teil erst wieder gewöhnen.

Je mehr Einzelheiten von Schrecken und Grauen wir nach der Waffenruhe in Europa aus allen Teilen der zerstörten Länder vernehmen, desto dankbarer wollen wir einem gnädigen Schicksal gegenüber sein, dass wir verschont geblieben sind. Desto weiter wollen wir aber auch unsere Herzen öffnen und sie nicht verschliessen vor dem unendlichen Leid, vor den Schädigungen körperlicher und namentlich auch seelischer Art, die es noch zu heilen gilt. Was wir in dieser Beziehung der bei uns Erholung und Gesundung suchenden kriegsgeschädigten Jugend zugute kommen lassen, wird einmal seine guten Früchte zeitigen. Die heutige Jugend wird zum künftigen Baumeister Europas; vergessen wir das nicht.

Immer wieder kommen neue Transporte Kinder in unser gastliches Land, unterernährt und in seelischer Not. So wurden in den letzten Wochen wieder 1000 Knaben im Alter von 10—14 Jahren aus Frankreich und Belgien auf 30 Erholungslager verteilt. Ein kleiner Trupp von 30 Buben fand liebevolle Aufnahme im Erholungsheim «Sonnenschyn» bei Solothurn, gut betreut von zwei Abteilungen der Berner Pfadfinder. Dass der Name des Lagers für die anfänglich noch etwas verängstigten und

sehr liebebedürftigen Kinder nicht nur symbolisch, sondern für ihren ganzen späteren Lebensweg ein wirklicher Sonnenschein sein wird, dafür bürgt die auf alles bedachte Lagerleitung. Auch sie will nur Wegbereiter sein für die Kinder, damit diese von den schlimmen Kriegseindrücken möglichst befreit werden und wieder Zutrauen zu ihren Mitmenschen fassen.



Einige „Charakterköpfe“ aus der Gästeschar

eine; Marmor, der andere; Alabaster, der dritte. Eva lässt die Streitfrage auf sich beruhen und findet bloss, die Urne — ein Geschenk des „listigen“ Preussenkönigs, des Alten Fritz — sei etwas zu klein.

Als Führer im Garten amtiert ein kleiner Junge. Von allen Vorübergehenden — es sind natürlich lauter Hoffleute und Zugewandte — weiss er irgend etwas Pikantes, wo nicht gar Skandalöses zu erzählen. Frühreife Jugend, die einen dauern kann.

„Wenn Eure Schritte, liebe Freundinnen, Euch jemals hierher tragen, so vergesst mir ja die Bergstrasse zwischen Darmstadt und Heidelberg nicht! Reizende Hügellandschaft, gesegneter Wein- und Ackerboden, dazu habliche Dörfer, romantische Ruinen — das glückliche Arkadien konnte nicht schöner sein!“

In Heidelberg fasst Eva nach dem Mittagessen Posto auf der Brücke und zeichnet das Schloss ab. Nachher stattet

sie dem zerfallenden Prachtsbau — von den Franzosen unter Turenne 100 Jahre vorher zerstört — einen Besuch ab; sie erfährt bei dieser Gelegenheit aus dem Munde einer Pförtnerin, dass Herkules eine Person aus der Bibel sei. Uebrigens ist diesem Schlossbesuche ein Zwischenfall vorausgegangen, über den Eva mit der ganzen Entrüstung einer Demokratinnen berichtet:

Sie hatte um 3 Uhr einen Wagen bestellt, um zum Schlosse zu fahren. Man hatte ihr aber nachträglich zu verstehen gegeben, das gehe nicht an, denn um diese Zeit wünsche der Prinz von Koburg das Schloss zu besichtigen; erst um 5¼ Uhr könne die Reihe an ihr sein. Eva, ohnehin verärgert, weil ihr Zimmer ihr nicht gefällt und das Mittagessen nur so so gewesen ist, platzt los: „Ich verstehe nicht, wie Sie dazu kommen, mir den Wagen abzusagen wegen dieses Prinzen von Koburg, der nach mir angekommen ist!“

(Fortsetzung folgt)